

Tina Flecken

Durch das Interview führt Denise Manz

Könntest du dich kurz vorstellen und erklären, was genau zu deinen Aufgaben gehört?

Ich heiße Tina Flecken und arbeite jetzt seit ca. 10 Jahren als literarische Übersetzerin, hauptsächlich aus dem Isländischen. Anfangs habe ich auch aus dem Englischen und Schwedischen übersetzt, aber inzwischen eigentlich nur aus dem Isländischen. Neben dem reinen Übersetzen schreibe ich auch Gutachten, z.B. wenn Neuerscheinungen in Island herauskommen. Dann begutachte ich diese im Auftrag der deutschen Verlage, teilweise aber auch aus eigener Motivation, wenn ich einen Autor hier empfehlen und bekannt machen möchte. Ab und an mache ich auch Veranstaltungen, wie Autorenlesungen oder ähnliches.



Du hast also einen ziemlich guten Einblick in die isländische Literaturszene.

Ich versuche es. Ich versuche immer alle Neuerscheinungen zu sichten. Das ist in Island ja immer Ende des Jahres, die Bücher erscheinen meistens im November zum Weihnachtsgeschäft, dann aber massiv – sehr viele. Da gucke ich natürlich schon immer, was da gerade aktuell ist. So langsam kommt auch ab und zu etwas zu anderen Zeiten heraus, im Frühjahr oder Sommer, aber das ist noch verschwindend gering.

Natürlich ist es schwierig – wenn man nicht in Island lebt –, die junge Literaturszene im Blick zu haben. Da passiert gerade – das ist mein Eindruck – in der Lyrik viel, es gibt eine Bewegung von unten, die auch Veranstaltungen organisiert, Richtung Poetry Slam und ähnlich. Aber das ist natürlich schwer mitzukriegen, wenn man nicht vor Ort ist.

Konzentrierst du dich beim Übersetzen auf ein gewisses Genre oder machst du das Querbeet?

Nein, das ist eigentlich Querbeet. Ich übersetze Unterhaltungsliteratur, Krimis, aber auch literarische Romane, Lyrik, alles was kommt. Wenn man versucht davon zu leben, ist es bei so einer kleinen Sprache eigentlich nicht möglich, sich auch noch zu spezialisieren. Da muss man alles machen, was gerade angeboten wird.

Glaubst du, dass die Literatur eine außergewöhnlich große Rolle für Isländer spielt, vielleicht auch verglichen Deutschland oder anderen Nationen?

Ja, auf jeden Fall! Ich hatte schon immer den Eindruck, dass die Isländer sich sehr stark über die Literatur definieren. Das fängt schon damit an – und das ist ja das Thema, das immer wieder genannt wird –, dass man sich sehr stark mit der mittelalterlichen Literatur, den Sagas, identifiziert. Es ist tatsächlich so, dass diese auch heute noch eine große Rolle spielen.

Ich habe auch den Eindruck, dass man sehr viel liest. Ich habe jetzt keine Statistik, aber es gibt hohe Verkaufs- und Veröffentlichungszahlen von Büchern in Island. Da weiß man natürlich nicht, ob wirklich alle gelesen oder nur verschenkt werden, aber mein persönlicher Eindruck ist schon, dass die Leute sich wirklich sehr gerade für die isländische, eigene Literatur interessieren. Vor allem in der Weihnachtszeit, wenn die Neuerscheinungen herauskommen, ist es *das* Thema! Alle reden über die neuen Bücher, die erschienen sind.

Ich denke, man definiert sich stark darüber, weil es historisch gesehen die einzige Kunstsparte war, die lange Zeit existierte. Es gab die mündliche Tradition des Erzählens und irgendwann auch die schriftliche, und das war einfach das, womit die Leute sich beschäftigt haben. Es gab keine bedeutenden Bauwerke, musikalischen Werke, Kunst. Dadurch, dass Island lange Zeit, bis zum Ende des zweiten Weltkriegs, so eine arme Nation war, gab es diese Kunstsparten nicht und die Literatur war genau das, was die Leute hatten und brauchten.

Welche Veränderung gab es in der isländischen Literaturszene während und seit der Krise 2008?

Das finde ich sehr schwierig zu sagen. Ich meine, die moderne isländische Literatur war schon immer sehr vielfältig, auch was die Themen betrifft, und es ist sehr schwer, das festzulegen. Aber natürlich haben sich während und auch nach der Krise viele Autoren mit diesen Themen beschäftigt, und diese fanden Eingang in ihre Werke, wenn auch nur am Rande, mal mehr, mal weniger. Dies wiederum durchgehend in allen Genres, vor allem im Krimi, denn der Krimi ist in den letzten Jahren in Island sehr bedeutend geworden. Der Kriminalroman ist natürlich ein Genre, in dem man gern gesellschaftliche Probleme kritisch betrachtet. Das passiert auf jeden Fall auch in isländischen Krimis, aber auch in literarischen Romanen finden diese Themen Eingang. Viele Autoren waren selbst politisch aktiv, als es zu den Protesten während der Krise kam, teilweise auch im Anschluss daran oder sogar noch jetzt.

Drei Jahre später, im Jahr 2011, fand die Frankfurter Buchmesse mit Island als Gastland statt. Welchen Effekt hatte die Messe auf die isländische Literatur und ihre Präsenz in Deutschland?

Auf jeden Fall einen sehr großen! Der Gastlandauftritt 2011 war zum einen sehr gut organisiert von isländischer Seite, es gab einen sehr langen Vorlauf. Man fing schon 2008 an, Organisationsteams zu gründen und Kontakt zu den deutschen Verlagen aufzunehmen. Man hat sehr gut verhandelt, finde ich, gemischt im deutsch-isländischen Team, und das hat es geschafft, wirklich großes Interesse bei den Verlagen zu wecken und hier sehr viele Autoren zu platzieren. Auch die Übersetzung wurde stark gefördert, auch finanziell.



Das war interessant, denn es fiel zeitlich eigentlich genau in die Krise hinein. Die Planung für Frankfurt fand dann plötzlich mit einem Budget statt, das durch die Krise stark reduziert war, aber das Projekt wurde trotzdem umgesetzt mit einem kleinen, sehr engagierten Team. Jedenfalls haben die deutschen Verlage viel veröffentlicht. Ich habe den Eindruck, es gab sehr viel Presse hier in Deutschland, nicht nur was die Literatur betrifft, sondern auch bezogen auf andere Kunstsparten. Es gab ja auch Ausstellungen und ähnliches. Insgesamt war Island ein riesiges Thema, was, denke ich, auch sehr stark den Tourismus gefördert hat. Der ist in den letzten Jahren sehr stark angewachsen und ich denke schon, dass das auch damit zu tun hat.

Island war auf einmal in aller Munde.

Genau, diese massive Präsenz hier; es gab ja auch viele Fernsehbeiträge. Da ging es nicht nur um Literatur. Aber es gibt das „Gesamtpaket“, zu dem natürlich auch die Musik gehört. Reykjavik ist total hip als Reiseziel für Kurztrips, und das wurde wirklich massiv gefördert.

Ist die Zahl der Aufträge in den letzten Jahren gestiegen?

Ja, auf jeden Fall ab 2009, als die Vorbereitungen für die Frankfurter Buchmesse angingen.

Wie, glaubst du, ist der aktuelle Status Islands als Literatur-Nation?

Das ist natürlich eine sehr schwierige Frage. Ich halte Island auf jeden Fall immer noch für eine Literatur-Nation, wobei es spannend wird, die Entwicklungen zu verfolgen. Es gab z.B. vor kurzem auch große Einschnitte, z.B. viele Entlassungen im Kulturbereich, z.B. bei den öffentlichen Fernseh- und Radiosendern. Ich habe den Eindruck, was die Presselandschaft betrifft, ist Island sehr einseitig. Das lässt aber andererseits wieder Raum für Eigeninitiativen und Kreativität von unten, und ich hoffe auch, dass sich das dann in der Literatur niederschlägt.

Ich bedanke mich für das Interview!